



Praxisbericht über Erfahrungen mit Triple P-Gruppen- und Einzeltrainings im Projekt TANDEM der Stadt Fürth

I. Angaben zum Projekt TANDEM

Das Projekt TANDEM ist eine Kooperation zwischen dem Sozialreferat der Stadt Fürth und dem Jobcenter Fürth Stadt, gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration. Vom 01.07.2010 bis 31.12.2016 werden modellhaft neue Strukturen der Zusammenarbeit zwischen den Rechtskreisen SGB II und SGB VIII sowie ein ganzheitlicher und multiprofessioneller Beratungsansatz erprobt.

Eltern und deren Kindern sollen durch die in der Regel einjährige Projektteilnahme neue Zukunftschancen in psychosozialer und beruflicher Hinsicht eröffnet werden.

Zielsetzungen sind die Heranführung an bzw. die Integration eines Elternteils in den Arbeitsmarkt. Den Kindern soll ein gelingendes Aufwachsen ermöglicht werden. Durch die enge Kooperation von Jobcenter, Amt für Kinder, Jugendliche und Familien und Projektteam werden Unterstützungsangebote zur psychosozialen Förderung der Familien sowie zur Integration in den Arbeitsmarkt zielgerichtet geplant und umgesetzt.

Der Beratungsfokus liegt auf der multiprofessionellen, individuellen Beratung aller Familienmitglieder, also auch der Kinder. Dabei arbeiten zwei SozialpädagogInnen, eine Psychologin und eine Sozialwissenschaftlerin, die die Förderangebote koordiniert, zusammen. Neben beruflichen Förderangeboten werden individuelle psychosoziale Angebote zur Familienunterstützung geleistet und die Familien bei Bedarf an andere Fachkräfte und Einrichtungen zielgerichtet weitervermittelt. Der Aufgabenbereich der Psychologin besteht in der Durchführung von klinisch-psychologischen Diagnostiken, umfassenden stützenden Gesprächen, Psychoedukation und Motivationsaufbau für die Aufnahme einer Psychotherapie. Zusätzlich wurde die Durchführung von regelmäßigen Triple-P-Gruppentrainings implementiert.

II. Erfahrungen mit dem Einzeltraining

In wenigen Fällen wurde in Zusammenarbeit mit dem örtlichen Jugendamt entschieden, mit bedürftigen Familien das Triple-P-Einzeltraining durchzuführen. Mit diesem präventiven Ansatz sollten die Familien passgenau unterstützt werden, um die Bewilligung von Hilfen zur Erziehung nach dem SGB VIII (z.B. einer Sozialpädagogischen Familienhilfe oder einer Erziehungsbeistandschaft) zu vermeiden. Die betroffenen Familien nahmen das Angebot dankbar an. Das Konzept des Einzeltrainings wurde in diesen Fällen dahingehend an die Projektstruktur adaptiert, dass die Termine in der Mehrzahl in den Räumen des Projektteams und weniger im häuslichen Umfeld stattfanden.



III. Erfahrungen mit dem Gruppentraining

Während der ersten drei Jahre des Projektes bis Juni 2013 war das Triple P-Gruppen-training fester Bestandteil der für alle TeilnehmerInnen vorgesehenen Qualifizierungs-einheit, die bei einem Bildungsträger über ein Jahr hinweg einmal wöchentlich im zeitlichen Umfang von sechs Stunden stattfand. Triple P konnte über diesen Weg allen Eltern flächendeckend zu Gute kommen – egal ob es bereits Schwierigkeiten in der Familie gab oder ein präventiver Ansatz verfolgt wurde. Vorteilhaft war, dass in den Qualifizierungseinheiten bereits eine feste Gruppe mit ca. 10 Personen in vertrauter Gruppenatmosphäre entstanden war, die genutzt werden konnte und in der Befürchtungen bezüglich der Gruppensituation bei den TeilnehmerInnen schnell reduziert worden sind.

Im zweiten Abschnitt seit Juli 2013 hat sich die Projektstruktur geändert. Die feste Qualifizierungseinheit wich einer flexibleren Beschäftigungsförderung der TeilnehmerInnen, wodurch die Möglichkeit der festen Implementierung der Triple-P-Gruppe entfiel. Ab diesem Zeitpunkt wurde die Gruppe anhand von vorher stattfindenden motivierenden Einzelgesprächen akquiriert, was sich als deutlich schwieriger herausstellte und einen höheren Aufwand für die ProjektmitarbeiterInnen bedeutete.

Insgesamt zeigte sich, dass das Konzept Triple P für die angesprochene Zielgruppe von Familien in Armut gut umsetzbar war, wenngleich einige Anpassungen notwendig waren, um auch psychisch schwer belastete Elternteile in die Gruppe einbeziehen zu können. Beispielsweise mussten mehr Rationale gegeben werden, um Verständnis für die Notwendigkeit bestimmter Erziehungsstrategien zu schaffen. Die Filmsequenzen wurden ausführlich nachbesprochen und diskutiert, insgesamt mussten die Themen redundanter behandelt werden. Häufig wurde das Gruppentraining durch Einzelgespräche ergänzt, um wichtige Inhalte zu vertiefen und die Eltern langfristiger zu begleiten.

Am 27.04.2016

gez. Lisa Schmidlein

Dipl. Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin in Ausbildung (VT)

Triple P Gruppen- und Einzeltrainerin